Association Bouddhiste Zen d'Europe

www.abzen.eu

Die Lehre von der Leere

Betrachtungen eines Naturwissenschaftlers

Von Thomas Seifert, Dojo Frankfurt

„Erinnern wir uns daran, dass die Lehren von der Leere, die vor allem die Grundlage des Mādhyamika von Nāgārjuna bilden, ihre umfassendste und tiefste Ausarbeitung in den Sūtras der Prajñāpāramitā finden. Diese lehren im Wesentlichen die bis zum Äußersten gehende Entwicklung der Einsicht in die Leerheit der Dinge. Die Dinge – ebenso wie die fünf Aggregate (Skandhas), die vorrübergehend die Existenzen des sichtbaren und unsichtbaren, belebten und unbelebten Universums zusammensetzen – sind leer eines eigenen Wesens. Die Leerheit eines eigenen Wesens der Dinge impliziert die Leerheit ihres Ablaufs und ihres bedingten Entstehens. Jede Veränderung, jede Entwicklung und jede Bewegung des Erscheinens und Verschwindens der Dinge, die leer eines eigenen Wesens sind, können selbst nur leer eines eigenen Wesens sein. Alle Dinge unterliegen dem Nicht-Entstehen und Nicht-Vergehen. Nichts erscheint, nichts verschwindet, nichts nimmt grundlegend ab, nichts nimmt zu.“ (Yoko Orimo über Shobogenzo:Kuge).

Als Naturwissenschaftler würde ich es so ausdrücken: Nichts entsteht aus nichts und nichts vergeht in nichts. Desgleichen kann nichts aus nichts zunehmen oder zu nichts abnehmen. Vielmehr entsteht alles aus etwas und vergeht zu etwas. Das entspricht dem chemischen Gesetz von der Erhaltung der Masse. Tatsächlich ist das Entstehen und Vergehen aller Formen, ob belebt oder unbelebt, nichts anderes eine permanente Umstrukturierung von Materie. Wir Menschen – so wie alle anderen Formen – werden gebildet aus Atomen, die seit ewigen Zeiten von Form zu Form wechseln. So waren die Atome unseres Körpers schon vorher in unzähligen anderen Formen, in Menschen, Tieren, Pflanzen oder in der unbelebten Natur (Atmosphäre, Meer, Berge etc.). Und dorthinein werden sie sich nach unserem Tod wieder mischen. Auf die gleiche Art vollzieht sich auf der materiellen Ebene, die intensive, gegenseitige Wechselwirkung zwischen uns und unserer Umgebung. Wir atmen Luft ein, nehmen Nahrung und Wasser auf, geben die veränderte Luft, Wasser und Ausscheidungsprodukte ab, wie alle anderen Lebewesen auch. Auf diese Weise sind wir integrativer, veränderlicher Teil eines sich ständig verändernden Universums.

In besonderer und unbegreiflicher Weise hat sich aus Materie der Geist im Menschen entwickelt und befähigt ihn zu einem gewissen Verständnis seiner selbst und der ihn umgebenden Natur. Die Menschheit trägt nun in nie da gewesenem Ausmaß zu einer Beschleunigung globaler Veränderungen bei und es wird einer sehr großen, gemeinsamen Selbstdisziplin bedürfen, um die Lebensform Mensch nicht zu einer kurzen Episode der Erdgeschichte werden zu lassen.